

Hans Rößner

Das andere Deutschland

(29.11.1942)

Einleitung des Herausgebers

über den Verfasser des folgenden Textes habe ich ein ganzes Buch geschrieben: Germanistik in den Planspielen des Sicherheitsdienstes der SS. (Tübingen 1998) Darin enthalten sind auch einige andere Texte des gleichen Autors. Da das Buch vergriffen ist, hier eine Kurzfassung seiner Biografie. Die jeweiligen Nachweise findet man in dem Buch

Hans Rößner wurde am 5. Juli 1910 als Sohn des Schulleiters Otto Rößner in Dresden geboren und aufgezogen, studierte ab 1930 in Leipzig, Graz und Marburg die Fächer Deutsch, Geschichte und evangelische Theologie – vor 1945 spricht er von dieser als "Religionslehre" –, war ab 1933 Mitarbeiter im Studentenwerk Leipzig und Abteilungsleiter der Akademischen Selbsthilfe Sachsen, trat der SA bei, bevor 1934 die SS ihn zeitweise als hauptamtlichen Referenten und Abteilungsleiter im SD übernahm. Im April 1936 wurde er Assistent am Germanistischen Seminar der Universität Bonn. Am 18.10.1937 bestand er bei Karl Justus Obenaus mit der Arbeit "Georgekreis und Literaturwissenschaft" das Dokorexamen. 1938 ist er darüber hinaus Leiter der Nachrichtenstelle der Universität Bonn und Amtsträger im NSD-Dozentenbund. Ab 1938 ist er Referent in der Wissenschaftsabteilung im SD-Hauptamt. Auch seine ehrenamtliche Mitarbeit im "SS-Ahnenerbe" hält Rößner in seinen Lebensläufen für erwähnenswert. Zu dieser Zusammenarbeit kommt es, nachdem Himmler das "Ahnenerbe" aufgefordert hatte, die Denkschrift "Zur Erschließung des germanischen Erbes" zu beurteilen, die anonym überliefert wurde und die man – wenn auch relativ unsicher – Rößner zugesprochen hat. Sie ergänzte sich mit einem Plan, den unabhängig der Münchener sudetendeutsche Germanist Erich Gierach konzipiert hatte und der vermutlich aus einem Finanzierungsantrag auf Anregung des Präsidenten des >Ahnenerbes< Walther Wüst entstanden ist..

Zu Beginn des Krieges macht Rößner "den Polenfeldzug in vorderer Linie bei der kämpfenden Truppe (Artillerie)" sowie bis April 40 den Frankreichfeldzug mit. 1940 ist er "als einziger nichthabituierter Geisteswissenschaftler" zu einer Mitarbeit am >Kriegseinsatz der Geisteswissenschaften< vorgesehen, einem vom Wissenschaftsministerium initiiertem Großprojekt¹. Die Germanisten stellten im Rahmen dieses Unternehmens in sagenhaft kurzer Zeit die 5 von Gerhard Fricke, Franz Koch und Clemens Lugowski herausgegebenen Bände "Von deutscher Art in Sprache und Dichtung" her. Rößner muß sich aber aus diesem Projekt zurückziehen, weil ihm "wegen der auf Grund meiner Kriegsdienstverpflichtung hauptamtlich geleisteten Arbeit im RSHA keine Arbeitszeit blieb".

Seit 1940 leitet Rößner die ab 1940 so benannte Abteilung III C 3 "Kunst und Volkskultur" im Sicherheitsdienst, zuletzt als SS-Obersturmbannführer. In dieser Abteilung wurden die Gebiete 'Allgemeine Kultur, Dichtung, Bildende Kunst, Theater, Musik und Film' nachrichtendienstlich behandelt. Die redaktionelle Bearbeitung der Ergebnisse der Recherchen in dieser Abteilung lag ziemlich sicher in der Hand Rössners. Sie gingen ein in die berühmten >Mel-dungen aus dem Reich<, die 1984 Heinz Boberach in 16 Bänden publiziert hat.

1941 steht Rößner auf der Vorschlagsliste für den Straßburger Lehrstuhl für Germanistik. Als sein Chef im SD, Spengler, ihn darauf anspricht, verrät er, daß diese Liste an sich auf ihn zurückgeht, daß sein Name aber ohne sein Zutun auf die Liste geraten sei. Er sei zwar grundsätzlich zur Übernahme des Straßburger Ordinariats bereit, stelle aber die Bedingung, daß er sich erst einmal ordnungsgemäß habilitiere und eine Anstellung erhalte, die ihm dafür Zeit lasse. Er denkt an einen Lehrauftrag an der Universität mit Bezügen, wie er sie als Abteilungsleiter im SD erhalte.

Spengler reicht Rößners Schreiben an Mentzel, den Leiter des Amtes Wissenschaft im Wissenschaftsministerium, weiter. Dort stößt man sich an der Darstellung über das Zustandekommen der Vorschlagsliste. Eine weitere Reaktion des Wissenschaftsministeriums war bisher in den Archiven nicht aufzutreiben. Sicher ist, daß Rößner zwar von 1940 bis 1944 einen Lehr-

¹ Zum "Kriegseinsatz der Geisteswissenschaften" s. [Schönwälder, Karen](#): Historiker und Politik : Geschichtswissenschaft im Nationalsozialismus. Frankfurt/Main ; New York 1992 – [Hausmann, Frank-Rutger](#): "Deutsche Geisteswissenschaft" im Zweiten Weltkrieg : die "Aktion Ritterbusch" (1940 - 1945) Heidelberg 2007³ - s.a. Gerd Simon: Der Krieg als Krönung der Wissenschaften (in Arbeit))

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/RoessnerEmigr.pdf>

Zur Mainsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/deutsch1.htm>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/>

auftrag an der Universität Bonn innehatte, aber weder in Straßburg noch sonstwo jemals Professor wurde.

Rößner gehört zu den hochkarätigen Ideenlieferanten im SD. Dabei nennt er Probleme furchtlos beim Namen, geht sie mit großer Analyseschärfe an, nimmt Entwicklungen vorweg und bleibt dennoch stets bombenfest im Rassismus haften.

Nach dem Kriege war Rößner bis 1948 in englischen und amerikanischen Lagern in Westdeutschland interniert. Er trat als Zeuge der Verteidigung im Nürnberger Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher auf. Sein Verhalten in diesem Prozeß kann nur als geschickt und versiert bezeichnet werden. Am 19. August 1948 verurteilte ihn das Spruchgericht Bergedorf wegen "Zugehörigkeit zu einer für verbrecherisch erklärten Organisation" zu 2000,- DM Geldstrafe, ersatzweise für je 10,- DM zu einem Tag Gefängnis, verbüßt durch die Internierungshaft. Am 21.4.1950 wird er entnazifiziert und in die Gruppe IV (Mitläufer!!!) eingestuft.

Die Entnazifizierungsurteile kannten 5 Stufen:

- I Hauptschuldige*
- II Belastete (Aktivisten)*
- III Minderbelastete*
- IV Mitläufer*
- V Entlastete*

Bekanntlich urteilten die Spruchkammern zunächst, d.h. vor 1948 selbst in Bagatellfällen sehr streng, nach Ausbruch des kalten Krieges aber sogar in schwersten Fällen ausgesprochen mild.¹

Anschließend arbeitete Rößner zunächst als Volontär und später als Lektor im Stalling-Verlag in Oldenburg. 1953 tritt er in die Verlagsleitung des Insel-Verlages in Wiesbaden ein. Ab 1958 ist er Verlagsleiter im Piper-Verlag in München. Er gibt einige Sammelbände hauptsächlich zu anthropologischen Fragen heraus. Kurioserweise enthält einer dieser Bände ("Rückblicke in die Zukunft – Beiträge zur Lage in den achtziger Jahren."² – Beiträge waren

¹ Zum Thema 'Entnazifizierung' vgl. Niethammer, Lutz: Die Mitläuferfabrik. Die Entnazifizierung am Beispiel Bayerns. Bonn 1982/2.) – [Zauner, Stefan](#): Die "Entnazifizierung" des Lehrkörpers der Universität Tübingen. Tübingen 2005 – [Kamm, Bertold](#) / [Mayer, Wolfgang](#): Der Befreiungsminister : Gottlob Kamm und die Entnazifizierung in Württemberg-Baden. Tübingen 2005 und die dort angegebene Literatur

² erschienen bei Severin und Siedler, o.O. und o.J. (1981)

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/RoessnerEmigr.pdf>

Zur Mainsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/deutsch1.htm>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/>

Leszek Kolakowski, Golo Mann, Karl Dietrich Bracher, Ralf Dahrendorf, Knut Borchardt, Horst Albach, Peter Wapnewski, Reimar Lüst, Victor F. Weißkopf, Manfred Eigen, Otto Creutzfeldt, Bernhard Hassenstein, György Ligeti, August Everding und Werner Hofmann) kurzbiographische Notizen über die Beiträger, nicht aber über den Herausgeber. Von den Beiträgern dürften die meisten – wenn nicht alle – keinerlei Ahnung gehabt haben, mit wem sie es zu tun hatten. Wie Michael Wildt inzwischen herausgefunden hat, betreute Rössner im Piper Verlag auch Hannah Arendt.¹

Publiziert wurde der nachfolgende Text in der von Goebbels betreuten Zeitschrift >Das Reich<² Adressaten dieser durchaus anspruchsvollen Zeitschrift, in der auch einige kaum als Nationalsozialisten zu bezeichnende Autoren wie Karl Korn und Dolf Sternberger Artikel schrieben, waren die Intellektuellen.³ Nach meiner Kenntnis ist es der einzige Text, in dem Rössner auf die Emigranten eingeht.

Tübingen, im September 2002, letzte Änderung: November 2007

Gerd Simon⁴

Text

Man kann heute die Befürchtung hören, die Kraft des Reiches müsse sich in dem ungeheuerlichsten aller Kriege im militärischen, wirtschaftlichen, technischen Anstrengungen so zusammenballen, daß für den weiten Lebensbereich der übrigen Kultur, für Seele, Geist und Kunst keine Energien mehr übrigbleiben. Unsere Kraft müsse sich damit zwangsläufig wenn nicht erschöpfen, so doch einseitig verlagern. Je länger dieser planetarische Krieg währe, desto mehr drohe Gefahr, daß auch das übrige Europa in dieser Richtung mitgezogen werde. Wer bewahre, wer sichere aber dann die europäische Kultur? Wer Sorge für ihre Zukunft? Vielleicht gäbe der neue Weltkrieg jenen neutralen Kulturkritikern doch noch recht, die schon vor

¹ Wildt, Michael: Generation des Unbedingten – das Führungskorps des Reichssicherheitshauptamtes. – Hamburg 2002.

² Das Reich. Nr. 48, 29.11.1942

³ s.dazu Dodd, William J.: Jedes Wort wandelt die Welt. Dolf Sternbergers politische Sprachkritik. Göttingen 2007

⁴ Für Zuarbeiten aller Art danke ich Ulrich Schermaul

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/RoessnerEmigr.pdf>

Zur Mainsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/deutsch1.htm>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/>

Jahren vor dem einseitig militärischen, preußischen, ungeistigen Nationalsozialismus warnen, dessen vitale Energien und organisatorische Fähigkeiten zwar Europa vor dem Bolschewismus retten könnten, die dem inneren Bereich europäischer Zivilisation und Gesittung aber weder eine kulturelle Norm noch gar eine Form zu geben vermöchten. Wenn heute die Kultur bedroht, der Geist entthront, die Seele verödet seien, so müsse die Sorge um Abhilfe füglich anderen überlassen bleiben, damit die gewaltige Woge des Krieges nicht nur nicht die äußeren Zeugen der Kultur, sondern auch weite innere Räume des „abendländischen“ Menschentums verschlinge. Solche und ähnliche Meinungen werden oft mit zweifellos ernsthafter Sorge, nicht selten aber auch mit einer wenig verhüllten Hoffnung geäußert, daß je höher der Triumph des militärischen Siegers steige, desto unabweislicher die Stunde der anderen schlage, denen die geistige Verantwortung auferlegt sei, Bestand und Form der Kultur zu sichern. Es mag dabei der Wunsch mitsprechen, die militärisch Unterlegenen könnten – nach manchem Beispiel aus der Geschichte – doch noch zum heimlichen Sieger im Geiste werden.

Niemand, der Soldat am allerwenigsten, wird die zerstörende Gewalt des Krieges leugnen oder beschönigen. Niemand wird auch bestreiten, daß dieser Krieg die Energien des Reichs in unerhörter Weise zusammenballt. Daß er sie alle aufruft und bindet, ist aber zugleich der sicherste Beweis dafür, daß, wer solche eben erwähnten Hoffnungen und Befürchtungen äußert, Sinn und Wesen dieses Krieges als weltgeschichtliches Ereignis nicht versteht oder zumindest vor dem gewaltigen Ausmaß der äußeren Ereignisse den inneren Tiefgang des Geschehens nicht gewahrt. Wenn jeder anderen Stimme zu mißtrauen wäre, die Feldpostbriefe unserer Soldaten aus dem Osten haben in diesem Kriege längst auch den einen umfassenden Sinn und das eine umfassende schöpferische Geschehen erkannt. Da ist, ohne Pathos und Reflexion, die Ahnung, ja die Ueberzeugung wach, daß auch um Geist und Seele und alles, was wir Deutschen Kultur nennen, gekämpft, gesiegt und gestorben wird. Groß steht über dieser gewaltigsten aller vom Reich erzwungenen Entscheidungen um Menschentum und Kultur Europas das Wort Nietzsches: „Schreibe mit Blut, und du wirst erfahren, daß Blut Geist ist.“ Das sollten die Ideologen und Hüter des reinen Geistes nicht überhören.

Die Hoffnung oder Befürchtung aber, daß dem Reich heute weder Zeit noch Kraft zum kulturellen Leben bleiben, weisen auf tiefere Fragen, die nicht nur aus unserem Erlebnis und unserem Selbstbewußtsein überzeugend zu beantworten sind. Sie gehen am Ende sogar zurück auf Denk- und Bewußtseinsformen des europäischen Menschen. Manch einer denkt heute so, weil er so denken muß, weil sein Weltbild, seine geschichtliche Erfahrung und seine Erlebnisfähigkeit entweder so begrenzt oder so zerstückelt sind, daß ihm selbst größere geschichtliche Er-

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/RoessnerEmigr.pdf>

Zur Mainsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/deutsch1.htm>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/>

eignisse entweder nur als Entfesselung roher Gewalten erscheinen, die die Insel seiner altüberlieferten Seligkeit bedrohen, oder als entfesselte Mächte, deren inneren Zusammenhang er nicht zu begreifen, geschweige denn zu erleben vermag. Daraus müssen aber zwangsläufig Mißverständnisse entstehen, die seit langer Zeit unlösbar mit den Ideologien und universalen Denkformen der europäischen Zivilisation, wie sie vor allem Westeuropa ausgeformt hat, verschmolzen sind. Sie sind wie eine Art Normen im bürgerlichen Kulturideal des abgelaufenen Zeitalters mitgeschleppt worden, denen gegenüber das Reich mit seinen besten Kräften gleichsam das immer wache und immer beunruhigende Gewissen gebildet hat. Sie haben aber auch das Zusammenleben und das gegenseitige Verstehen in Europa belastet. Und sie haben nicht zuletzt Schrecken und Achtung, Neid und Bewunderung erzeugt vor der Größe, die „deutsch“ heißt und als „Reich“ erscheint und seit einem Jahrtausend und länger als „inkommensurabel“ gilt.

Die Literatur der Emigranten hatte unseren Gegnern das Gegenteil von dem prophezeit, was im Reich eingetreten ist: das „geheime Deutschland“ ist nicht emigriert, sondern hat sich nun im Kriege mit dem preußischen Soldaten zu einer nationalsozialistischen Gestalt verdichtet und in einer weltgeschichtlichen Tat verwirklicht. Gerade mit dieser Erkenntnis geht aber eine Ideologie zugrunde und zerfällt ein Wunschtraum. Nicht nur die Parolen der Propaganda, sondern viel tiefergreifende geistige Vorgänge und Maßnahmen unserer Nachbarn waren ja darauf ausgerichtet, die deutsche Kraft zu spalten oder zu binden, indem man gleichsam das eine Deutschland gegen das andere aufrief und auszuspielen versuchte. Es hat so etwas wie eine „Zwei-Deutschland-Theorie“ gegeben, die zwar eine Ideologie blieb, sich aber immer von neuem an gewissen Beobachtungen und Tatbeständen des innerdeutschen Lebens und seiner außenpolitischen Erscheinungsform bestätigt glaubte.

Denn Deutschland war „anders“. Weil es anders war, galt es als ein Gegner der europäischen Gemeinsamkeit mit ihren Normen und Idealen, mochten sie politische, kulturelle oder religiöse sein. Da diese Ideale dank westlichem Fortschrittsglauben immer als die höchsten, der Menschheit galten, erschien der Deutsche nicht nur als der eigensinnige Außenseiter, sondern als Barbar. Deutschland, so hörten wir nach 1933 aus Westeuropa, falle der bedrohten europäischen Zivilisation in den Rücken, indem es sich mit seit Jahrhunderten nicht gesehener Eigenwilligkeit der humanitären Zivilisationsidee und dem humanen Kulturbewußtsein widersetze. Es gab da nur ein Entweder-Oder: Humanität oder Barbarei. Einige Genien der deutschen Geistesgeschichte mochten als Vertreter echter Humanität gelten. Was sonst noch deutsch war, galt als nicht human, ja als Gegner der Humanität, was – im Namen der klas-

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/RoessnerEmigr.pdf>

Zur Mainsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/deutsch1.htm>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/>

sisch-romanischen Kulturtradition! – gleichbedeutend war mit germanisch oder barbarisch. Es erhoben sich durchaus ernsthafte Stimmen, die uns vorwarfen wir entzögen uns, indem wir das bürgerliche Humanitätsideal und den liberalen Fortschrittsglauben verrieten, willentlich der europäischen Schicksalsgemeinschaft.

Aber Normen sind starr und Ideologien ebenso verführerisch wie überkommene Denkformen von zähem Leben sind. Wenn vor dem ersten Weltkrieg die „Times“ einen Interventionskrieg gegen das widerspenstige Deutschland vorschlug, aus humanitärem Interesse an Deutschlands inneren Zuständen, so mag das manchem guten Europäer noch heute als ein zwar leider utopischer, aber doch beachtenswerter Vorschlag erscheinen. Hinter einer so glatten Phrase aber verbirgt sich auch hier das ebenso unsichere wie unheimliche Gefühl, sich innerlich hilflos einer unfaßbaren Macht und einem elementaren Ereignis gegenüber zusehen: Deutschland ist wiederum aus dem geistigen Status quo ausgebrochen. Es tritt zur übrigen saturierten Welt wider mit dem aktivsten Teil seines Wesens in einen Gegensatz, wie er, in Jahrhunderten wiederholt, mehrmals das gute Gewissen der Zivilisation und manches humane Kulturidol samt seinem historischen Privileg erschüttert hatte. Auch für diesen Gegensatz scheint es eine durch ein Jahrtausend europäischen Geistes erhärtete Formel zu geben: Latinität und Germanentum. Auch ernsthafte Geister wollten von jeher unter Latinität nicht nur die zeitlos gültige Ueberlieferung der Antike, sondern ihre beiden universalen Erben: das westeuropäische Humanitätsideal und den Katholizismus verstehen. Gegen jene universalen Mächte, ihre Lebensideale und ihr geschichtliches Bewußtsein begehrte die deutsche Mitte auf, oft nur unterirdisch gärend, um dann doch in entscheidenden Stunden der europäischen Geschichte hervorzubrechen, mit elementarer Kraft aus der Tiefe bis zu den Sternen, und in glücklichen Augenblicken reifer Erfüllung in einer großartig weltgültigen Gestaltung zum Gleichgewicht zu kommen. Deutsche Gestalt, deutsche Ordnung, Maß, Vorbild und Führung Europas, mit einem Wort: das Reich mit den großen Schöpfungen seiner deutschen Menschen. Jäh konnte der Glanz verblassen, die Form zerfallen, nie aber die Kraft dieses Volkes vergehen, die, eingehüllt in ihr Geheimnis ewigen schöpferischen Lebens, dann nur sich sammelte, um erneut hervorzubrechen, jung wie am ersten Tag, kämpferisch und gewillt, erneut zu „protestieren“ gegen eine erstarrte Welt und aus sich Gestalt zu gewinnen, um damit eine lebensvolle Ordnung zu setzen ringsum für Menschen und Völker. Es gab Zeiten, wo diese Kraft so unterirdisch schlummerte, daß gerade das Reich am willfähigsten erschien, fremde Norm, fremde Denkform, Geschmack und Lebensform einzunehmen. Gelang solche Ueberfremdung, wurden wir manchmal geduldeter und beliebter in der Welt, will unser Mitgefühl den tiefen Hang

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/RoessnerEmigr.pdf>

Zur Mainsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/deutsch1.htm>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/>

zum Protest, weil die Gewissenhaftigkeit auch in der Uebernahme des Fremden das selbständige Gewissen zu übertönen schien. Die Enttäuschung war um so größer, wenn das andere Deutschland doch wieder aufwachte, wenn Protest und Mitgefühl, Gewissen und Gewissenhaftigkeit, Geist und Macht sich wieder als eine innere Ganzheit zeigten und zu einer lebendigen Gestalt strebten im Aufstand gegen die universalen Ansprüche der anderen. Die deutsche Bewegung um 1800, die Zeit Goethes und der Romantik ist ein solcher deutscher Ausbruch: gegen den totalen Anspruch der Französischen Revolution, gegen den militärischen Eroberer Napoleon: Aus dem geistigen Ausbruch folgte der politisch-militärisch von 1813. Aber – unergründliches deutsches Wesen! – der geistige Gehalt dieser Zeit dringt zwar weit in die Welt, regt doch sogar zu nationaler Besinnung an, eigene Lebensform als Reich vermag er nicht zu werden. Wieder war Deutschland anders als die übrige Welt und als es sich selbst geträumt hatte.

Was bleibt dem außenstehenden Beobachter, Freund wie Gegner? Wie reagiert das übrige Europa unter westlicher Führung auf das immer andere Deutschland? Im letzten Jahrhundert haben sich bis zur Stunde zwei Formen klar herausgebildet, die teils unbewußte Reaktionen, teils bewußte Maßnahmen der Abwehr und des Angriffs darstellen in nahezu allen Lebensbereichen. Wir umschreiben sie mit zwei Begriffen des politischen Wortschatzes, mit „Emigration“ und „Einkreisung“.

Die großen Höhepunkte der europäischen Geschichte, der kulturellen wie der politischen, sind seit dem Untergang des römischen Weltreichs durch germanisch-deutsche Leistungen bestimmt und erzwungen worden. Es waren Durchbrüche germanischer Kräfte zur deutschen Gestalt. Wo sie erschienen, wollten sie nicht Normen setzen und künstliche Formen erzwingen, sondern dem vielfältigen Leben eine gegliederte lebendige Ordnung geben. Erst im 19. Jahrhundert wird ganz deutlich, wie, lange schon ideologisch vorbereitet, unter westeuropäischer Führung sich immer neue Versuche einer geistigen und politischen Einkreisung vollziehen. Es sind das unverkennbare Reaktionen auf das deutsche Wesen, auf deutsche Leistungen – und deutsche Ansprüche. Die Geschichte dieses Prozesses ist noch nicht geschrieben, auch nicht die der großen teils nationalen teils universalen Ideologien, die dabei in Funktion traten. Der erste Weltkrieg deutet auch geistig auf den katastrophenhaften Ausgang dieser Einkreisung. Der mit den gleichen geistigen Mitteln vorbereitete Versuch vor dem jetzigen Kriege ist mißlungen, weil ein anderes Deutschland ihn durchschaute und zerschlug. Vorgenommen wurde dieser Versuch unter verschiedenen Parolen: Humanität und Humanismus, Zivilisation und Fortschritt, Latinität und Romanität. Es stand sehr oft ein Glaube dahinter. Man sprach

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/RoessnerEmigr.pdf>

Zur Mainsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/deutsch1.htm>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/>

heute das gemeinsame Kulturbewußtsein an, morgen die Denkformen, Wertordnungen, Bewußtseinslagen, Wesensähnlichkeiten der anderen Nationen. Man appellierte an den Geist, weil das Leben verdünnt war. Deutschland appellierte an das Leben, weil es in seinem Bereich noch stark war. Möge mancher „gute“ und mancher national gesinnte Europäer heute begreifen, warum wir mißtrauisch geworden sind gegen solche Parolen: nicht weil sie uns geschichtlich bedroht haben, sondern weil sie uns die tieferen Anliegen im Leben der Völker zu verschleiern scheinen.

Noch einmal: was bleibt dem Außenstehenden? Teile und herrsche, um dich, wenn du der ganzen Gestalt nicht Herr wirst, eines Teils dieser deutschen Erscheinung zu bemächtigen. Man huldigt dem Volk der Denker und Dichter und hofft wohl insgeheim den politischen Willen dieses Volkes abzulenken. Man anerkennt Nietzsche als „guten Europäer“ und verneint den Preußen Bismarck und das ihm verfallene Reich. Man nimmt schließlich im Namen der Humanität Thomas Mann als Repräsentanten des deutschen Geistes mit offenen Armen auf und will damit einen dokumentarischen Richterspruch gegen die große Revolution der Deutschen sprechen.

Auch das sind nur vordergründige Erscheinungen der untergründigen geistigen Vorgänge und Spannungen Europas, aus denen keine Geschichte über Jahrhunderte hinweg so etwas wie dramatischen Atem und das Reich auf der Bühne der Welt sein tragisches Antlitz erhalten haben. Denn es gab immer Deutsche die dem Lockruf und Appell an den einen Teil ihres Wesens verfielen, die ihre Lebensformen für die gültige Gestalt ihre Wunschbilder für die deutsche Wahrheit nahmen oder sich in die oft paradoxen Widersprüche der deutschen Erscheinungen willenlos verstricken ließen. Das hat uns oft nicht nur das Bewußtsein gespalten, sondern die Kräfte verbraucht. Es war dieser geheime Zug zur inneren Emigration für die die äußere zumeist nur einen letzten Vollzug bedeutet, ein Auswandern aus dem tumultuarischen Leben der Geschichte irgendwohin auf vermeintlich gesichtslose windstille Inseln des Geistes und der Seele, ein Ausgliedern des Bewußtseins aus den Lebensvorgängen in den Bereich des reinen Geistes, alles in allem eine der rätselvollen Selbstentäußerungen des deutschen Wesens, die im Laufe des 19. Jahrhunderts mehrmals unser vitales Dasein bedroht haben. Möge mancher Europäer begreifen, warum wir hellhörig und argwöhnisch sind bei jedem Lockruf von außen an einen Teil unseres Wesens. Das kommt aus geschichtlichen Erfahrungen. Wenn heute bei den anderen um Macht oder Kultur, politische Ordnung oder geistiges Leben, militärischen Sieg oder seelischen Wiederaufbau gesorgt und räsonniert wird, meinen wir das Leben in seiner Ganzheit und in seinen tieferen Schichten. Es gibt auch geistig und kulturell kei-

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/RoessnerEmigr.pdf>

Zur Mainsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/deutsch1.htm>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/>

ne Inselbereiche in Europa mehr, und das, was sich heute vollzieht, läßt sich nicht bewältigen durch eine einfache Arbeitsteilung, in dem der eine das Schwert und der andere die Feder führt, indem gar der Sieger nur militärisch siegt und der Besiegte dennoch geistig zu siegen vorgibt. Was das Reich heute übernommen hat, politisch, geistig, kulturell, das spricht weder nur einen Teil unseres Wesens noch nur einen Teil Europas an. Auch geistige Emigration führt zur Unfruchtbarkeit und zum Tode. Das Leben ist ganz, in der Natur wie in der Geschichte. Es fordert und setzt alles ein, wenn es um Tod oder Geburt geht.

Uns aber geht es heute ums Ganze. Das ist wiederum das andere, noch immer mißverständene Deutschland, das nun zum erstenmal aus der unaussprechlichen Vielfalt seines Wesens zu einer Gestalt strebt, das den Krieg führen muß, um diese bedrohte Gestalt und Ordnung endgültig zu verwirklichen. Es wird viel darauf ankommen, daß die übrige Welt verstehen lernt, daß dieses ewig andere Deutschland nun endgültig zu seiner Gestalt findet, daß sich diese Gestalt aber heute in allen ihren Erscheinungsformen im deutschen Soldaten verkörpert. Es wäre ein folgenschweres Mißverständnis, wenn ein Teil der anderen am Zerrbild eines angeblich ungeistigen preußischen Militarismus festhielte. Man würde dann nie begreifen, daß sich ein entscheidender Vorgang der deutschen Volk- und Reichwerdung seit über einem Jahrhundert im deutschen Heer und durch das deutsche Heer vollzogen hat. Im deutschen Soldaten, nicht im Gelehrten, nicht im Künstler und in keinem anderen Beruf, ist das deutsche Wesen heute vollständig repräsentiert. Mag das manchem Europäer noch zweifelhaft oder beängstigend erscheinen. Der gegenwärtige Krieg ist in seiner Gesamtheit nur ein Vollzug eines großen weltgeschichtlichen Ablaufs. Als solcher ist er es aber ganz und in allen Teilen seiner Ereignisse. Das andere Deutschland ist damit einem beträchtlichen Teil des übrigen Europas bereits um eine Weltstunde voraus, indem es das Leben wieder als Ganzes begreift und für das Leben als Ganzes kämpft, indem es vor allem Geist, Seele und Kultur mit Blut verteidigt, während es die anderen noch „im Geiste tun“. Indem wir Krieg sagen, meinen wir, und dies mag im unergründlichsten deutschen Wesen beschlossen sein und beschlossen bleiben, auch Kultur, Geist und Seele, mit einem Wort: den ganzen Menschen. Möge dafür die Stimme des Dichters unverbrüchliche Bürgschaft sein:

Unter Völkern gewohnt zu
kämpfen, tapferes Volk, bewahr
immer einer den Traum, und

einer halte die Flamm lebendig!

Daß die späten Aeone
uns noch finden und götterfroh
und gesegnet und reicher
in der Liebe der Nachgeborenen

Da, von ihren goldenen Stühlen, neidlos
Menschliches zu ehren, erheben sich die
Götter: die Dämonen im finstern Haus ver-
hüllen sich weise

Gleichgewicht hält wieder die Welt: es
haben keine Vorherrschaft die Gewalten ...

Weinheber